

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Zürichstr. Nr. 22a

Die Einzelgebühren betragen für die sechsgepaltenen Postzettel über jeden Raum 20 Pf., Verordnungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärts 50 Pf. — Inserate für die nächste Nummer werden bis 8 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 50.

Dienstag, den 29. Februar 1916.

23. Jahrg.

Militarismus — Marinismus.

Weiter scheinen wir vom Frieden denn je. Noch ist England nicht zur Besinnung gekommen, daß die Fortdauer des Krieges ins Ungemessene, das heißt seine Fortsetzung bis zu den unmöglichen Zielsetzungen des englischen Premierministers, die Vernichtung der englischen Volkswirtschaft wie ihrer Privatwirtschaften bedeuten würde. Das bedeuten diese Zielsetzungen im wahrsten Wortsinne, auch dann, wenn ausdrücklich festgestellt würde, daß England Asquiths Ziele erreicht hätte. Die Geschichte des Königs Pyrrhus von Epirus, der gesagt hat: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren“, würde sich nicht wiederholen, denn das siegreiche England würde im Chore mit seinen Verbündeten ausrufen müssen: „Wir haben geglaubt, wir sind vernichtet, wir sind verloren.“

Kann man einem solchen Siegesziele nachjagen? Unerbittlich geht die Zeit vorwärts. Der neunzehnte Monat des Krieges ist bald zu Ende, und an dem Tage bedeutender, auch von den Franzosen erkannter militärischer Erfolge der deutschen Armeen verjährt der englische Ministerpräsident unter fast einstimmigem Beifall des Hauses der Gemeinen und der englischen Presse, das Schwert erst in die Scheide zu stecken, wenn die deutsche oder, wie es auch in London hieß, die preussische Militärherrschaft gänzlich und endgültig vernichtet ist. Es klingt fast schaurig, wenn etwas in dieser ersten Zeit so klingen könnte, daß sich England das Ziel setzt, den preussischen Militarismus zu vernichten, was es sein ganzes Volk, seine Industrie, seine Schifffahrt militarisieren hat oder zu militarisieren im Begriffe ist. Auch die schärfsten Gegner des Militarismus in unserem Lande werden bis auf den letzten Mann die Zustimmung ablehnen, daß der Militarismus durch eine äußere Macht dem deutschen Volke abgenommen wird. Gerade in England, das so stolz auf seine eigene Selbstbestimmung ist, das ja diesen Krieg angeblich für notwendig gefunden hat als Schützer der Selbständigkeit der kleinen Nationen, gerade in diesem England muß ein Mann wie Asquith, der in der Friedenszeit ein kluger und nüchterner Politiker war, begreifen, daß wir uns unsere Angelegenheiten selbst regeln, daß wir die peinlichsten und schwersten Auseinandersetzungen mit unserer Regierung und zwischen den Parteien nur selbst führen können und daß es selbstverständlich ist, daß kein deutscher Gegner des Militarismus England das Recht zustehen kann, in Deutschland irgend etwas zu ordnen und zu bestimmen.

Wir sehen in diesen Worten des englischen Premierministers, ganz abgesehen von dem tolen Widerspruch zwischen diesen Forderungen und der gegenwärtigen Kriegslage, doch nur einen populären Ausdruck für die Vernichtung Deutschlands. Nun hat Sasanow am Vorabend der Rede von Asquith gesagt, daß es ein Wahnsinn sei, an die Vernichtung eines 70-Millionen-Volkes, wie es das deutsche ist, zu denken. Wir haben ja ein Beispiel in der Geschichte der napoleonischen Kriege, wo Preußen vernichtet war, nach den Schlachten bei Jena und Auerstädt, bei Friedland und Preußisch-Eylau. Da zwang Napoleon Preußen zur Entlassung der Armee und zur Beschränkung seiner Truppen auf eine ganz kleine Zahl. Es waren aber Schlachten vorangegangen, die Napoleons Armee bis über die preussisch-russische Grenze den Weg gebahnt haben. Heute, wo die deutschen Armeen ein ungeheures feindliches Gebiet als Pfand in Händen haben, liegt nichts ferner, als der Vergleich mit dem Preußen von 1807. In England sollte man übrigens wissen, daß dieses Preußen von 1807 acht Jahre später an der Seite des Herzogs von Wellington die Schlacht bei Waterloo und das Ende der napoleonischen Herrschaft entschieden hat. Es ist also Wahnsinn, Blindheit für die Verhältnisse der Gegenwart, Verstandlosigkeit für den Standpunkt der radikalsten Politiker in Deutschland, höchste Vergeßlichkeit für geschichtliche Tatsachen, die zu derartigen Zielsetzungen der englischen Politik geführt hat.

Die Aufstellung unmöglicher Kriegsziele ist die Signatur dieses Krieges. An sich wäre die Tatsache nicht erstaunlich, wenn sie erzeugt worden wäre im ersten Kriegstaukel. Aber 19 Monate des Krieges sollten doch zur Ernüchterung führen. In den Depeschen, die Asquiths Rede vermutlich unvollständig wiedergeben, vermißt man jedes Wort über Rußland und über die Pfänder der deutschen Armeen auf russischem Herrschaftsgebiet. Wir wollen abwarten, ob Asquith wirklich hierüber nichts gesprochen hat, und uns vorläufig jeder Schlussfolgerung aus diesem merkwürdigen Mangel enthalten. Das entscheidende Wort in der Rede Asquiths ist der Satz, daß die militärische Oberherrschaft Preußens gänzlich und auf immer vernichtet werden muß. Wir wollen uns nicht in die unnötigen Anstöße stürzen, erraten zu wollen, wie man den preussischen Militarismus mit den Kampfsmitteln der Alliierten auf immer vernichten werde. Wir möchten nur darauf hinweisen, daß dieses so gefährliche Wort über kurz oder lang zur rednerischen Vergeltungsmaßregel führen werde: Vernichtung der

englischen Seeherrschaft. Diese Verurteilungen und jene Unberufenen werden den Mund ganz voll nehmen und behaupten, daß Deutschland nicht früher Frieden schließen dürfe, bevor die englische Flotte bis auf das letzte Schiff ausgeliefert, bevor alle englischen Stützpunkte, Gibraltar, Cypern und der Suezkanal, Aden und Singapur, St. Helena und das Kapland usw. den Engländern entzogen sein werden. So erzeugt Unvernunft Unvernunft, und das Vernünftige und Natürliche, der Friede, entschwindet in nebelhafte Ferne. Über, wie der Astronom in den Sternennebeln an den

äußersten Enden des durch die schärfsten Fernrohre abgelesenen Himmels einzelne Sterne entdeckt, so zeigt sich auch der schauernden Menschheit in der nebelhaften Ferne des Friedens, auf den Asquiths Rede und sein bald auszuführender Widerhall in Deutschland hinweisen, ein Kern: die völlige Erschöpfung aller Kriegsführenden, ihre Unfähigkeit, wirtschaftlich den Krieg weiterzuführen und im Frieden sich zu erholen. Das mag Vernichtung des preussischen Militarismus und des englischen Marinismus und seines neugeschaffenen Militarismus zur Folge haben. Kann das das Ziel von Staatsmännern sein?

Von den Kriegsschauplätzen.

Im Westen beschränkt sich die deutsche Offensivtätigkeit nicht nur auf das Gebiet um Verdun, sie macht sich auch in der Champagne bemerkbar. Beiderseits der Straße Somme-By-Souain gingen deutsche Truppen zum Angriff vor und besetzten hier feindliches Gebiet in einer Ausdehnung von 1600 Metern.

Um Verdun, wo nach den Mitteilungen der „Temp“ ein neuer Flammenwerfer der deutschen Pionier Verwendung gefunden haben soll, sind weitere Fortschritte zu verzeichnen; neben einer wesentlichen Ausdehnung des Keilkopfes wurde auch die nordwestlich von Douaumont belegene Maashalbinsel Champneuville besetzt.

Die Pariser Meldungen gestehen allmählich die schwerwiegende Bedeutung und die Erfolge der Offensive bei Verdun ein. Der bisher höchst zurechtfernde und schönfärbende Vertreter des „Secolo“ dröhert: Offenbar ist eine allgemeine Offensive im Werke. Bei Ypern haben die englischen Stellungen durch die deutsche Artillerie schwer gelitten. Ein baldiger Infanterieangriff von Jülichse her wird erwartet. Im Artois hat der Feind Fortschritte gemacht. In den Vogesen und im Oberelsaß scheint eine wachsende Tätigkeit der schweren Artillerie auf nahe Angriffe hinzuweisen. An der Somme großt der Donner der Geschütze, und der deutsche Druck wird bald auf der ganzen Linie von Belgien bis Belfort bemerkbar sein. — Die englischen Blätter äußern sich sehr widersprechend. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ sagt in einem Artikel, die Alliierten an der Westfront könnten den Entschluß des Gegners, vor Verdun das Kriegsglück zu erproben, mit grimmiger Freude begrüßen. Man brauche aber deshalb noch nicht an eine Verzweigung des Gegners zu denken, denn die Russen und Italiener könnten vorläufig noch nicht angreifen; sie würden wohl noch zwei Monate untätig bleiben müssen, sobald der jetzige Zeitpunkt für eine deutsche Offensive der günstigste sei. Das Fort Douaumont habe im jetzigen Krieg nicht mehr die Bedeutung, die es früher gehabt. Demgegenüber beurteilt die englische Wochenchrift „Nation“ die Situation folgendermaßen: „Durch den großen Angriff, den die Deutschen an der Westfront von Ypern bis Verdun unternahmen, ist die französische Front bereits an zahlreichen Stellen eingedrückt worden. Die Deutschen sind den Alliierten, die das von den Deutschen besetzte Gebiet befreien wollten, zuvorgekommen. Der Angriff gegen Verdun ist das größte dramatische Ereignis und wenn er von einem Angriff in der Champagne begleitet werden sollte, dürfte sich daraus ergeben, daß die Deutschen den Charakter des Krieges zu ändern wünschen, um den Abnutzungskrieg in einen schnellen Entscheidungskampf umzuwandeln. Wenn wir uns zu den Friedensbedingungen der Herren Asquith, Sasanow und Briand bekennen, wenn wir die Macht der Entente, jene Bedingungen durchzuführen, nicht anzweifeln, müssen wir unser leidenschaftliches Friedensempfinden noch kurze Zeit unterdrücken. Wenn wir aber der Ansicht sind, daß jene Absichten von der Entente nicht erzwungen werden können, müssen wir auf die sofortige Einstellung des Krieges mit seinen Grenzüberschreitungen dringen. Aber sogar darüber steht die Entscheidung nicht bei uns, sondern diese Entscheidung wird an der Waise und an der Raas fallen.“

Aus den weiteren vielen vorliegenden Bestimmungen wollen wir nur noch eine kurz wiedergeben. In einem

Traktat über die gegenwärtige Kriegslage schreibt Hermann Stegemann im „Bund“ u. a.: „Das ganze permanente Befestigungssystem kam ins Wanken bei Verdun, als die Brandenburger Douaumont gestürmt hatten und die schwere Artillerie von Louvemont her die Straßenmulde in der Richtung auf Bras unter Feuer nahm. Nun ist das Schultergelenk der ganzen französischen Front, das von einer großen Armee umgeben, von rechts und links fest angehängt war und vielleicht einmal einer französischen Offensivlinie gegen den Rhein als Angelpunkt oder Basis dienen sollte, vollständig gelähmt. Eine Wiederherstellung der Lage vor Verdun erfordert eine riesige Ansammlung von Kräften in der Winkelstellung auf dem linken Maas-Arme.“ Zusammenfassend sagt Stegemann: „Jedenfalls ist die Kriegslage im Westen derart, daß die Schweizgenötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entsprechendem Umfang aufrechtzuerhalten, um der Situation zu genügen und bei etwaigen Ueberschreitungen der Grenze ihre Pflichten zur Wahrung ihrer Neutralität erfüllen zu können.“

Auch die Armeekommission der französischen Kammer beschäftigt sich mit der jetzigen Situation. Kriegsminister Gallieni machte dort ergänzende Mitteilungen über die Lage der Front vor Verdun, die in der Versicherung gipfelte, daß General Humberts Rückwärtskonzentrierung bisher den Lebensnerv der Verteidigung des Reiches nicht berührt habe.

Der österreichisch-ungarische Bericht stellt die bisherige Beute von Durazzo mit 23 Geschützen, 10 000 Gewehren, Artilleriemunition und 17 Segel- und Dampfschiffen fest. Die Besatzung ist hiernach also vollständig entkommen. Die italienische Presse versucht nun den Anschein zu erwecken, als ob die Aufgabe von Durazzo im Plane der Alliierten gelegen habe. Das italienische Heer habe seine Mission, die serbischen und montenegrinischen Heere nach Valona zu transportieren, glänzend erfüllt. Den Vogel schießt der „Secolo“ ab, der behauptet, Italien sei mit großer Befriedigung erfüllt über den glücklichen Ausgang der schwierigen albanischen Operation. „Giornale d'Italia“ stellt die Behauptung auf, daß es eine militärische Operation größten Stils gewesen sei, die sehr wohl des Jaren und Balfours Dank verdiene. Wenn demnächst 150 000 Serben an der Seite der Alliierten wieder in den Kampf eingreifen, so sei dies nur dem italienischen Opfer für die Entente zu danken. „Corriere della Sera“ und „Tribuna“ heben hervor, das italienische Heer habe seine Mission erfüllt. „Corriere della Sera“ erklärt lakonisch, die Räumung Durazzos vereinfache das albanische Problem, und alle Interessen würden jetzt in Valona konzentriert werden. Das Blatt erlaubt sich trotzdem eine Kritik, indem es betont, dem militärischen Interesse Italiens würde besser gedient, wenn nach dem Vorbilde Joffres Cadorna der Oberfeldherr aller Aktionen wäre an Stelle des Kriegsministers in Rom, der die Leitaktionen leite. „Popolo d'Italia“ meldet kurz, daß die Zensur seit mehreren Tagen verboten habe, eingehende Nachrichten über die Räumung von Durazzo zu publizieren.

In der russischen Duma gibt es auch Sozialisten, die die Fortführung des Krieges bis zur Erschöpfung propagieren. So erklärte der Sozialist Burianow persönlich, er glaube, die Meinung vieler Sozialisten nicht nur seines Landes, sondern auch des Auslandes, zum Ausdruck zu bringen, daß die Lage und das Interesse des Proletariats aller Länder dem Kampf des russischen Militarismus über fortgeschrittenere

Länder Europas nicht zulassen. Der einzige Weg zu diesem Ziele sei die Nationalverteidigung und die Teilnahme des Proletariats an dieser Aufgabe. Dies sei unbedingt erforderlich. Der Sozialist Maufow forderte die russische Demokratie zum Kampf bis zum endgültigen Siege über den äußeren Feind und die inneren Schwierigkeiten, die den Sieg hindern könnten. Diesen kriegsbegierigen Sozialisten trat nach einer kurzen Meldung der „Times“ aus Petersburg der Genosse Tschaidse entgegen. Er bestritt hiernach in seiner Rede, daß alle Kriegsführenden für die Verteidigung des Landes und der Freiheit kämpfen. Er stellte sich auf die Seite der Deutschen Freunde, die einen Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsentzündung wünschten. — Hoffentlich kommen über diese Reden noch nähere Berichte heraus, damit ein Urteil über den Gang der Verhandlungen — das auf Grund dieser kurzen Meldungen ausgeschlossen ist — ermöglicht wird.

Die Kriegslage.

Wien, 28. Februar. Ähnlich wird berichtet: Russischer und italienischer Kriegsschauplatz. Nichts von besonderer Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 25 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10 000 Gewehre, viel Artillerie-Munition, große Vorräte von Arznei, 17 Segel- und Dampfschiffe. Alles in Folge der Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Gegen Frankreich und Belgien.

Die Zahl der gefangenen Franzosen

in Deutschland beträgt über 300 000. Dabei sind die Gefangenen der letzten Kämpfe bei Verdun nicht mitgerechnet. Die „Gazette des Ardennes“ teilt ihren französischen Lesern in der neuesten Nummer mit, daß sie jetzt die Liste von 300 000 Gefangenen besitzt. Sie hat schon 238 750 Namen veröffentlicht.

Der französische Telegraphenverkehr

mit dem neutralen Auslande war vorgestern vollständig gesperrt, nur der Tagesbericht der französischen Heeresleitung wurde übermittelt. Die französischen Behörden haben der Presse bisher noch nicht angewandt schwere Strafen an, falls sie über Truppenbewegungen bei Verdun und in den Rogen etwas berichtet.

Der französische Generalstab

berichtet am Sonntag nachmittag: In Gegend nördlich von Verdun haben unsere Truppen die Verstärkung ihrer Stellungen fort. Der Lauf der Front keinerlei Veränderung. In der Angriffsfront östlich der Maas, wo reichlicher Schneeeisfall eintrat. Man merkt keinerlei neue Angriffsvorbereitungen des Feindes auf der Côte Talon, noch auf der Côte Poivre. Zu Ende des gestrigen Tages wurde ein in Gegend des Harboumont-Gebirges (östlich der Côte Poivre) angelegter harter Angriff der Deutschen durch unsere Artillerie- und Maschinengewehrfire sowie durch unsere Gegenangriffe gebrochen. Ein anderer, nicht minder heftiger Versuch in Gegend des Harboumont-Gebirges hatte ebenso wenig Erfolg. In der Maas wurde ein unserer Vorposten an der Höhe von Römisch ohne die geringste Behinderung seitens des Feindes durchgeföhrt. Westlich der Maas keinerlei Unternehmungen. In den Rogen verhielt der Feind nach Artillerieüberberung bei Lœcherer der Front einer harten Angriff auf einer Frontbreite von 2 Kilometern südlich von Collev im Klamm-Tal. Der Angriff scheiterte vollständig. Heute morgen erfolgte die Aktion unserer Batterien gegen das Lebensmittellager des Feindes in Stellung nördlich von Wünder ganz erfolgreich.

Der Bericht vom Sonntagabend lautet: Zwischen Collev und Reims zerstörungsreicher auf die feindlichen Werke gegenüber Senzil und östlich Tropez. In der Gegend nördlich von Verdun wird nach der Heftigkeit der in den vorhergehenden Tagen imgehenden Kämpfe ein gewisses Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, außer zwischen der Höhe von Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Reuz, wo ein harter Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde. Westlich und westlich der Stellung von Douaumont, deren Abgabe mit deutschen Geschützen beobachtet hat, nachher unsere Truppen erg die Teile des Feindes, die dort noch stehen konnten und sich mit Hilfe halten konnten. Nach den letzten Anstrengungen in die Côte de Talon ebenfalls für uns, wie für den Feind nutzlos durch das Feuer der beiden Artillerien und in von keinem der beiden Seiten besetzt. In der Maas nahm der Feind Haltung auf unserer Vorposten in Richtung Senzil und Maranville, wo keine Verluste, die sich gegen die Côte de Talon entwickelten, bemerkten. In den Rogen Artilleriekämpfe am Harboumont-Gebirge. In der Gegend von Senzil haben wir eine feindliche Abteilung nach einer geräumten und zerstört.

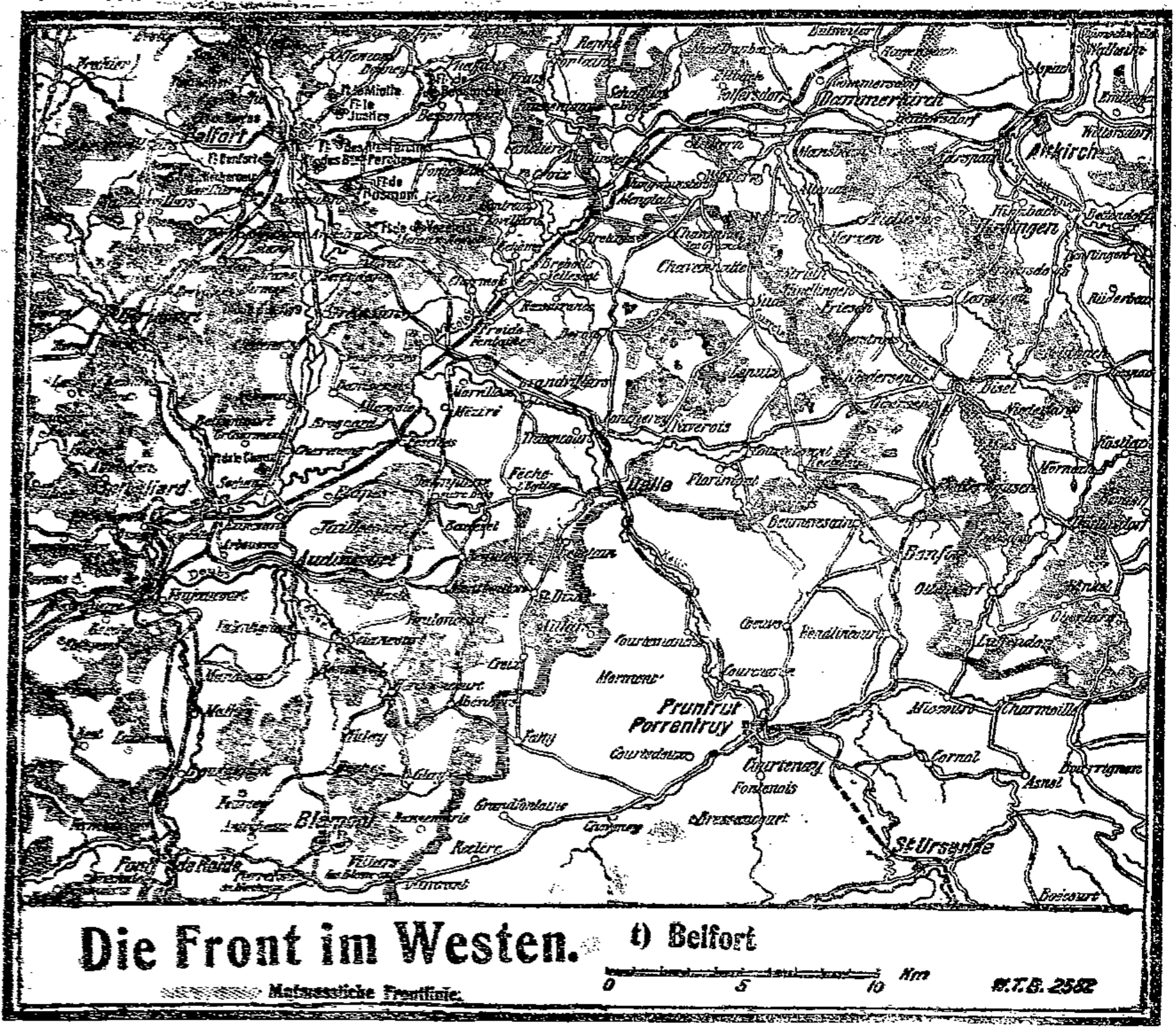
Folgender Bericht: Nahe auf der neuen Front.

Das englische Hauptquartier

hat am 24. Februar mit: In der letzten Nacht sind wir einer feindlichen Angriff auf unsere Stellungen westlich des Rogen Sports-Coronas zurück. Bei Senzil, Tropez und Harboumont heftige feindliche Artillerie-Eingriffe.

Der Kapitalmarkt Deutschlands 1915.

Die Gesamtgewinne des Lagerhandels im Jahre 1915 haben sich mit 14,7 Milliarden beinahe 99% gegenüber dem Jahre 1914 erhöht auf 32,2 Milliarden. Es wurde also nur den aussergewöhnlichen Jahre 1914 (32,2 Milliarden) gegenüber. (= 112 Milliarden) stand dem Lagerhandels 1915 nicht ganz so günstig gegenüber, als dem Jahre 1914, wobei ein außerordentlich hoher Gewinn aus dem Jahre 1914 herausragt. Die große Erleichterung wurde durch die Befreiung der Lagerhandels von den Steuern, die bis jetzt im letzten Rechnungsjahre gemessen wurde. Diese Befreiung, wobei zu erwarten ist, daß die Kriegszustand aus dem Auslande für die Lagerhandels in den obigen Jahren nicht einhalten werden. In dem Vergleich 1914 und 1915 beträgt die prozentuale



ische Einjahr 6402 bzw. 8508 Millionen Franken und die Ausfuhr 1915 bezw. 6875 Millionen Franken. Die Passivität der Handelsbilanz betrug mitfin 1914: 1533 Millionen, 1915: 1633 Millionen Franken, sie wurde aber durch die den Franzosen aus ihren Kapitalanlagen im Auslande zuffliehenden Dividenden und Zinsen gedeckt. Die Unterbilanz des Außenhandels 1915 ist aber viel größer als der Gesamtbeitrag der Zinseneingänge. Dazu kommt noch, daß während des Krieges die Zinsen aus dem feindlichen Auslande überhaupt nicht eingehen, denn russischen Staat, aber, der gegen große finanzielle Schwierigkeiten ankämpft, sind sie gestundet.

Gegen Rußland.

Der russische Kriegsbericht

meldet vom Sonntag: Westfront: Vehementes Artillerie- und Geschützfeuer im Abschnitt von Riga; es wird gute Wirkung unserer Artillerie gemeldet. Bei Leobs (11,5 Kilometer südlich von Friedland) machten unsere Panzereinheiten einen gut gelungenen Aufklärungsversuch. Sie griffen, ohne einen Schuß zu tun, die feindlichen Stellungen an und haben eine Anzahl nieder. Bei Klurz dauert der hartnäckige Kampf um den Befestigungswerk auf an. — Kaukasusfront: Im Laufe der letzten Tage verfolgen unsere Kavallerie die Türken kräftig, trotzdem heftiger Schneefall herrscht und der Schnee den Seinen bis an die Brust geht. Verluste: Unsere Truppen warfen den Feind aus einer Reihe von Stellungen und besetzten die Stadt Kermantchah.

Die russische Repressivpresse.

Von den vierzehn Petersburger nichtamtlichen Tageszeitungen verdienen nur sieben den Namen vollwertiger Organe. Der Rest, alle genau die Hälfte, bilden minderwertige Boulevardblätter oder Repressivorgane. Zu den letzteren gehören drei großen Zeitungen: „Semitschajna“, „Golos Russi“ und „Kosakoff“. Die ersten zwei Blätter sind Organe der sogenannten „Estraffen“ und „Kosakoff“ wird als den Kreisen des Heiligen Synods nahe liegend angesehen. „Semitschajna“ besteht von der Regierung eine jährliche Subvention von — sage und schreibe — 150 000 Rubeln, während die Subvention, die dem „Golos Russi“ zufließt, nur 120 000 Rubel beträgt. Beide Blätter bedienen sich des gemittelten Tones und überhaken alles, was nicht zu der Front gehört, mit Schmähungen, Verleumdungen und ordinären Schimpereien. Der Verbreitungsreis ist sehr gering, er erstreckt sich auf kein Viertel, im Abhängigkeitsverhältnis stehende Kreise. So ist von der „Semitschajna“ bekannt, daß sie in 7000 Exemplaren gedruckt wird. Dabei ist sie in der Zuweisung von Druckmaterialien sehr freigebig. „Kosakoff“ hatte bis vor kurzem keine Leher in den Kreisen der Staatsgelehrten, denen der Bezug halbjährlich abgelehrt war. In diesem Jahre hat aber der Heilige Synod beschlossen, ein eigenes Blättchen herauszugeben, wodurch der „Kosakoff“ einen großen Abonnentenverlust zu verzeichnen hat. Auch die Subvention ist ihm gekürzt worden, und sie beträgt nur wenige zehntausend Rubel. Auch in Moskau, im Kaukasus und in den Grenzgebieten hält die Regierung aus dem die letzten verbleibenden Mittel zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds von zehn Millionen Rubeln mehrere politische Blätter aus. Abgesehen von diesen vornehmlichen politischen Zeitungen, kann man noch eine sehr zahlreiche Anzahl der Ministerien und Ressorts, welche in Russland in jedem Gouvernement ein amtliches Gouvernementsblatt. In jedem dieser Amtsblätter ist auch ein nichtamtliches Blatt enthalten. Die Regierung hat nunmehr den Plan gefaßt, diese Blätter, deren materielle Ertrags als Pensionsfonds für alle öffentlichen Angestellten reichlich gehört ist, zur Beschneidung der öffentlichen Meinung einzusetzen und auszuheben. Im 16. Februar liegt in Petersburg ein Kongreß der Redaktionen dieser Zeitungen, deren Gesamtzahl nach 100 beträgt. Im Besonderen wurde eingehend die Frage des Ausmaßes des nichtamtlichen Teiles im angeordneten Sinne gestellt. Es hat sich in der Debatte die heftigste Opposition geltend gemacht, daß die Redaktionen, in der Hauptfrage abhängiger Organe und zum Zwecke der Gouvernementsangelegenheiten, fast unter der Kontrolle der Gouvernements zu stehen haben. Die ersten Redaktionen haben es sehr schwer bei der Reduzierung des nichtamtlichen Teiles der Blätter, da sie nicht immer die gegnerischen Wechselungen der Termine ihrer Zeitungen übersetzen zu können. In der Tat wurde der Wunsch ausgeprochen, daß die Stellung der Redaktionen unabhängigiger gestaltet würde, und daß Verfassungsveränderungen zur Änderung der Redaktionen herangezogen werden müßten. Man kann aber im voraus sagen, daß alles nichts nützen wird. Der Antagonismus wird es kaum gelingen, aus Verbleibendem Bericht

Gegen Italien.

Erneute Kriegsschöcke.

Der republikanische Parteitag in Rom nahm, nachdem ein Abgeordneter erklärt hatte, daß die Mission des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom als gescheitert zu betrachten sei, eine Tagesordnung an, in der die schwankende Haltung und die Kopflosigkeit der Kriegsführung der Entente beklagt und geordert wird, daß Italien sich der Entente enger anschließe und an Deutschland den Krieg erkläre.

Der Balkankrieg.

Gelungene Einschiffung vor Durazzo.

Agenzia Stefani meldet: Trotz des schlechten Wetters, das am ganzen Adriatischen Meere anhielt, und nachdem unsere Schiffe die feindlichen Batterien zum Schweigen brachten, die sie auf der Straße am Strande unter Feuer hielten, wurden alle italienischen Truppen, die vorübergehend nach Durazzo geschickt waren, um die Einschiffung der Serben, Montenegro und Albanier zu schützen, ohne jeden Zwischenfall eingeschifft und nach unserer Basis Salona gebracht; das noch brauchbare Kriegsmaterial wurde ebenfalls eingeschifft, das alte oder in schlechtem Zustand befindliche unbrauchbar gemacht.

Neue Landungsversuche in Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: Ententetruppen versuchten aus neue in Thakron zu landen. Der griechische Kommandant protestierte gegen diesen dritten Landungsversuch wieder und drohte, die Geschütze des Forts in Tätigkeit zu setzen. Die Truppen kehrten darauf an Bord ihres Schiffes zurück, das auf hoher See lag und dann verwich.

Kreta als Flottenbasis der Entente.

Die Athener Zeitung „Embros“ meldet: Die Leitung der Entente in Saloniki teilte der griechischen Regierung amtlich mit, daß sie ihren Protest nicht herkömmlichen und nicht darauf verzichten könne, in drei Häfen der Insel Kreta eine Flottenbasis für ihre kriegerischen Operationen zu errichten.

Der Seetrieg.

Verluste.

Vionds meldet: Der russische Dampfer „Pelsenga“ (1647 Tonnen) wurde versenkt, 15 Personen wurden getötet.

Der Prienzkommandant der „Westburn“ freigelassen.

Der „Daily Mail“ wird aus Las Palmas gemeldet, daß die Prienzbesatzung des deutschen Hilfskreuzers „Röme“, die den englischen Dampfer „Westburn“ versenkte, bei der Rückkehr nach Teneriffa gefangen genommen wurde. Der Kommandant und ein Offizier wurden auf Ehrenwort freigelassen.

Zum Untergang des Postdampfers „Kaloja“.

Die Peninsular and Oriental-Linie gibt bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 64 von 119 Passagieren, die sich an Bord der „Kaloja“ befanden, gerettet wurden. Die Gesamtzahl der Geretteten ist 260. Man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt werden; im ganzen waren 411 Personen an Bord. Die „Times“ trägt den Verlust an Menschenleben, die mit der „Kaloja“ zugrunde gingen, auf 147 Personen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Der Zustand in Oslon.

Die englische Regierung veröffentlicht (siehe ein Staatsbuch über: Den Zustand in Oslon im Mai 1914.

der Verpflegung, die durch das inländische Fischereigesetz festgesetzte Abgabe von 50 Mk. zu zahlen. Die von den Fischern um Entschädigung angegangene Strafammer in Lübeck betonte in ihrem Urteile, daß die Angeklagten nicht nur nicht mit Heringswaden in der Tränemünder Bucht fischen dürften, sondern daß sie überhaupt kein Recht haben, dort die Fischerei auf irgend eine Art auszuüben. Diejenigen Fischer, die nur am 9. April an der fraglichen Stelle gefischt haben, und noch nicht wegen gleicher Handlung bestraft sind, wurden freigesprochen, weil sie in gutem Glauben gehandelt haben können. Dagegen wurden die fünf Fischer, die auch am 13. April wieder gefischt hatten, zu 60 bzw. 30 Mk. bzw. 15 Mk. verurteilt. Die Verpflegung, nachträglich die Fischereizulassung zu zahlen, wurde ihnen abgenommen, weil diese nur von zum Fischen Berechtigten gefordert werden dürfe.

pb. Verhaftete Einbrecher. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Zwickau und ein Arbeiter aus Zeitz, die gemeinschaftlich den Versuch gemacht hatten, in die Geschäftsräume des landwirtschaftlichen Arbeitsnachweises in der Schmiedestraße einzudringen. Sie waren schon unter Benutzung von Nachschlüssel und eines Dietrichs in das Kellergeheiß des Hauses gelangt, als sie von Nachbarn bei der Arbeit entdeckt wurden. Beide Täter konnten dabei an Ort und Stelle festgenommen werden. Es handelt sich, wie sich bald herausstellte, um zwei mehrfach vorbestrafte Personen.

pb. Diebstähle. In der Zeit vom 18. bis 20. ds. Mts. ist am Kanalhafen bei der Falkenstraße von dem Dach eines dort stehenden auswärtsigen Kebabwagens ein ungefähr 10 Quadratmeter großes Stück Zinkblech, das vermutlich vom Sturm losgerissen war, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Von einem Fuhrwerke in der Bakenstraße ist am 25. ds. Mts. eine dunkelblaue Pferdeboxe gez. S. 2. gestohlen worden.

Volkstümliches Konzert. Die Neuheit des nächsten Abends bildet ein Konzert für Oboe von Ferling, das Herr Wagner zum ersten Male in Lübeck spielen wird. Umrahmt wird das Konzertstück von drei Stücken aus der Ballettsuite von Gluck-Rossini und Nicolais Overtüre zu der Oper „Die lustigen Weiber“. Den zweiten Teil des Abends nehmen Svendsen und Grieg ein, jener mit der schönen norwegischen Rhapsodie, dieser mit zwei Melodien für Streichorchester und der Sigurd-Lorsalfar-Suite, Kompositionen, die sich von jeher der besonderen Gunst unseres Publikums erfreut haben.

Stadttheater. Den vielen Anfragen zufolge nach dem wesentlichen Inhalte des Strindbergschen Werkes „Kausch“, sei in Kürze mitgeteilt: Das Stück schildert einen Künstler, der den geistlichen Aufstiegen eines Weibes anfänglich erliegt, dann aus dem „Kausch“ erwacht und einen mannhaften Weg zwischen Kirche und Theater hindurch zum Leben wiederfindet. Im übrigen lassen sich Strindbergsche Werke durch eine einfache Erzählung der Handlung ihrem Wesensinhalt nach nicht im entferntesten wiedergeben. Es sei deshalb auf die Aufführung am Mittwoch, dem 1. März, zuweisen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Rienburg a. d. Weiser. Ein Kadavervater. Unter dem Verdacht des Todschlags verhaftet wurde am Freitag ein Cadavervater von hier. Der Verdacht entstand bei dem Auffindung eines

fortgesetzt in schwerer Weise misshandelt, so auch vor einigen Tagen mit einem Arieriemer. Das Kind wurde durch die Polizei nach dem Volkswärter Krankenhaus gebracht, wo es am folgenden Tage starb. Die ärztliche Untersuchung wird ergeben, ob der Tod des Kindes infolge der erlittenen Mißhandlung eingetreten ist.

Bremen. Aus dem Gefängnis entlassen wurde am Freitag der Genosse Hünel in Bremen, der wegen Verbreitung verbotener Schriften neun Monate Gefängnis zu verbüßen hatte. Auf dem Wege der bedingten Beurlaubung hat man ihm vierzehn Tage von der Strafe erlassen, da er einem Gefängnisbefehle Folge leisten mußte.

Obenburg. Der Banarbeiterstreik in Ahhorn (Obenburg) beendet. Unter dem Vorsitz des Gewerberats (Neben-Obenburg) fanden am 25. Februar in Ahhorn Verhandlungen statt. Mehrere Male mußten die Parteien getrennt beraten und öfters hatte es den Anschein, als ob eine Verständigung nicht zustande kommen könnte, denn es wurde von den Unternehmern kategorisch erklärt, daß sie nicht imstande seien, denselben Lohn zu zahlen, der bereit seit einem halben Jahre von den übrigen Firmen am Orte gezahlt wird. Auch wurden Zuschläge für Ueberstunden in Sonntags- sowie Nachtarbeit abgelehnt. Durch wiederholtes Bemühen des Herrn Gewerberats kam folgende Vereinbarung zustande: Die Arbeit wird am 26. Februar wieder aufgenommen, die sofortige Lohnerhöhung beträgt 7 Pfg. die Stunde, Maurer erhalten 77 Pfg., Bauhilfsarbeiter 67 Pfg. für Arbeiter, die noch nicht im Bauberuf gearbeitet haben, werden 60 Pfg. die Stunde gezahlt. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Für Ueberstunden werden 10 Pfg. für Nacht- und Sonntagsarbeit 20 Pfg. Zuschlag gezahlt. Die Mißstände im Baraden- und Kantinenwesen sollen umgehend beseitigt werden. Des weiteren wird von den Lohn erhöhungen, die voraussichtlich am 1. April durch die zentralen Verhandlungen erfolgen, folgender Prozentsatz gezahlt: Beträgt diese Lohnerhöhung für Ahhorn 6 Pfg., so treten diese 6 Pfg. voll in Kraft; beträgt die Lohnerhöhung zwischen 6 und 10 Pfg., so werden 75 Prozent in Anrechnung gebracht. Bei einer Lohnerhöhung von über 10 Pfg. sollen davon 60 Prozent gezahlt werden.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

Erfreuliche Fortschritte an der Westfront.

12. Großes Hauptquartier, 29. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Deßhalb der Maas führten wir ein kleines Panzerwerkzeug nachweislich des Dorfes Doxaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwässerung erstickt.

In der Wever übergeben unsere Truppen Stepp, Klauert und Blancee. Sie führten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Barzouville und Saubionville und nahmen in tapferem Anlauf Man. Chelles sowie Champion.

Bis gestern abend wurden an unversehrten Gefangenen gezählt:

228 Offiziere, 16575 Mann. Weiter wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art und 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. Bei der Försterei Thianville (nordöstlich von Wandouville) wurde ein vorzüglicher Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine große Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Deßlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Jugendbewegung.

Arbeiterjugend. Die soeben erschienene Nr. 5 des 8. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Dem Historiker der Partei, von R. Korn. — Drei Erzieher. Von Hermann Drechsler. — Der Kupferfisch. Von Friede Schäfer. (Mit Abbildungen). — Das Lebensrätsel. Von S. Druder. — Die Geburt des Homunkulus. — Wer darf stenographieren lernen? Von M. Conrad, Landtagsstenograph. — Chor der Toten. Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer.

Verlustlisten.

Erschienen sind: Preussische Verlustliste Nr. 466. Bayerische Verlustliste Nr. 252.

Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Holsten-Bank

Abteilung Lübeck.

Königsstraße 57. Schwartauer Allee 67 a.
Annahme von Spareinlagen.

Am 22. Februar erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager (872)

Gustav Moll

am 16. ds. Mts. den Heldentod erlitten hat. Aus tiefster Trauer von seinen Eltern und Geschwister.

Christian Moll und Frau geb. Wessel.
Lübeck, den 21. Februar 1916.
Westhofstraße 47, 1.

Dr. Richard Maack.
Gegen eine Krankheit im Winter...
Schwartauer Allee 39.

Dr. R. Reimann (Erlaub. Rüge).
Kom. Emil und Hans zu helfen...
Frank. West. Röntgen 32.

Dr. G. Reimann, Dr. Reimann.
mit Reimann u. Reimann...
Frank. West. Röntgen 32.

Dr. G. Reimann, Dr. Reimann.
mit Reimann u. Reimann...
Frank. West. Röntgen 32.

Neu erschienen ist die Sammlung:

„Die Mittel des Krieges“

Band 1	Kriegs- u. Spionagespielen	„Die modernen Kämpfer“
2	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Söldner“
3	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Söldner und Fremden“
4	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Tropen- u. Tropenländer“
5	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
6	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
7	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
8	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
9	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
10	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
11	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“
12	„Kriegs- u. Spionagespielen“	„Licht- und Nacht“

Preis pro Bändchen 20 Pfg.

Verlagsgesellschaft Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Platzverkauf!

Am Mittwoch, dem 1. und Donnerstag, dem 2. März verkaufen wir ab Waggon bei unserem Lagerplatz Drehbrücke an Kriegerfamilien und Minderbemittelte ca. 1000 Zentner

Ia. Kleinkoks

zum Preise von Mark 1.— per Zentner.

Bernhöft & Wilde.

Waldschule Lübeck-Wesloe.

Gaberverzeichnis für 1915.

Bücher		Karten		Hefen	
1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60

Zu vermieten: Druckmaschinen aller Art. Druck: Friedr. Meyer & Co.

Ragoda

wäscht unübertroffen.

Es ist im Gebrauch bedeutend billiger als Seife. (874)

Volkstüche.

881

Mittwoch, 1. März: Grießsuppe, Kartoffeln und Karotten.

Donnerstag, 2. März: Rindfleisch, Kartoffeln, Gemüse und Karotten.

Freitag, 3. März: Schweinefleisch, Kartoffeln, Reis mit Sauce und Zucker.

Ferienkolonien

Hauptversammlung

am Sonnabend, d. 4. März 1916 abends 6 Uhr im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit. T.O.: Jahresbericht. Rechnungsablage. Der Vorstand.

Stadttheater.

Dienstag, d. 29. Februar 1916: Anfang 8 Uhr: **Orpheus in d. Unterwelt** Operette von J. Offenbach.

Mittwoch, d. 1. März 1916: Anfang 8 Uhr: Zum ersten Male: **Rausch.** Schauspiel v. Strindberg.

Donnerstag, den 2. März 1916: Anfang 8 Uhr: **Carmen.** Oper von G. Bizet.

Auf bequem (878).

Teilzahlung

Möbel

Betten

Herrengarderoben

Damengarderoben

Manufakturwaren

H. Kesten

Holstenstraße 17, I. Ety.

Verein der Musikfreunde in Lübeck.

22. volkstümliches Konzert

Mittwoch, den 1. März 1916 abends 8 Uhr im Kolosseum.

Leitung: (876) Musikdirektor Carl Waack.

Solist: Mathias Wagner (Oboe). Zur Aufführung kommen u. a.: Gluck-Motil: Ballettsuite. Ferling: Konzertstück für Oboe. Nicolai: Overture „Die lustigen Weiber“. Svendsen: Norweg. Rhapsodie.

Die Gelesen und Ueberlieferungen der Kirche gemalt werden" — bestimmte die 2. Synode von Nicæa. Dadurch bekommen alle christlichen Malereien etwas Stiefes und Angezogenes. Und wir aus ganz kleinen nebenwärtigen Zügen vermag der Fachschlichte Schlüsse auf das wirkliche Alter des Bildes, die Schule des Malers zu ziehen. Die Bilder der Sabuna-Höhle zeichnen sich auf jeden Fall durch eine merkwürdige Frische, Sattigkeit, Echtheit der Farben aus. Auch als Laie ist man von dem Unterschied gegen die landläufigen Bilder malereien, die wir in zahllosen Kirchen und Kapellen dieses Landes schon gesehen haben, überrascht.

Als wir die Höhle endlich verließen — drüben an der Felswand, saßen die Schatten — war über das Alter der Bilder immer noch keine Einigkeit zwischen unseren beiden Gelehrten erzielt. Der „Leutnant“ glaubte bis zum Jahre 1000 zurückgehen zu müssen. Dem „Kanonier“ ging das zu weit. Wir sahen längst unten am Bach und verzehrten unser butterloses Kommissbrot nebst „Dauerware“, als die beiden noch immer oben in der Höhle standen und debattierten. Endlich erschienen sie mit dem jungen Eubedier der heiligen Höhle — noch immer lebhaft gestikulierend und jeden Augenblick stehenbleibend.

„Da haben Sie was Schönes angerichtet, Herr Wachtmeister!“
Dr. Adolph Kötter, Kriegsberichterstatter.

Aus der Partei.

Ein Siebzehnjähriger. Im letzten Sonntag vollendete Gertrude Franz Wehring sein 70. Lebensjahr. Er ist einer der meistgelesenen, aber auch oft und heftigsten kritisierten Schriftsteller der deutschen Sozialdemokratie. Ausgezeichnet durch blendend reiches Wissen, hauptsächlich auf dem Gebiet der Geschichte, wirkte er besonders durch die Eigenart seines Stils, der den deutschen sozialdemokratischen Arbeitern durch zahlreiche Bücher und Broschüren, hauptsächlich aber durch die „Leutnanten der neuen Zeit“, die durch einen Titel gezeichnet waren, bekannt geworden. Seine vierbändige Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist allein schon — neben vielen anderen geschichtlichen Werken — ein dauerndes Denkmal, das sich Wehring in dem großen Kampfe der deutschen Arbeiterbewegung gesetzt hat. Sein politischer Lebensweg ist nicht immer gerade verlaufen. Aus einem Freunde wurde er ein Gegner der Sozialdemokratie, die er dann bitter und heftig bekämpfte, um schließlich doch wieder zu ihr zurückzukehren und seine besten Jahre und besten Arbeiten für sie zu widmen. In seinem 70. Geburtstag widmen auch wir ihm die besten Wünsche, wenn wir auch oft, wie in der Vergangenheit so wahrscheinlich auch in der Zukunft, nicht die Wege wahren können, die Wehring auf dem Boden der Parteistufen für die richtigen hält.

Das Zimmerwälder Manifest vor den Mailänder Geschworenen. Vor dem Mailänder Geschworenengericht ist dieser Tage gegen die Parteigenossen Quarta, Lanzoni, Ferrari und andere verhandelt worden, die sich wegen Unterstützung zum Klassenhate und Verherrlichung verbrecherischer Handlungen zu verantworten hatten, weil sie bei Gelegenheit von Salazar's Besuch in Mailand Manifeste verbreitet hatten, die die Resolution der Zusammenkunft von Zimmerwald wiedergaben. Verurteilt wurden die Angeklagten von den Geschworen Fritz Reder und Ang. Treves. Zur Neben, deren Führung die Jury verhinderte, hat Wehring die Geschworenen überzeugt zu haben, daß die Handlung der Angeklagten nicht im Sinne der Anklageurteile zu beurteilen sei. Der Wehring besaß die Schuldfrage für Aufhebung zum Klassenhate und Verherrlichung verbrecherischer Handlungen, um nur die Uebersetzung des Geistes über Verurteilung von Druckverbrechen und über Konventionen abzunehmen. So kamen unsere Genossen mit einer Geldstrafe von 50 Lire pro Kopf davon. Sie befanden sich seit 23 Tagen in Untersuchungshaft.

Die Militärbehörden im Kampf gegen die Lohndrücker.

Von sechsundzwanzig Soldaten sind am gezeichneten: Wohl kein Gebiet ist für Lohndrücker ein so günstiges Feld wie das der Berliner Heimarbeit. Die an sich schon wenig selbstbewußte Kleinkörper der Berliner Konfektionsfirma hat den Anreiz des Krieges besonders unter der damals anstehenden Arbeiterlosigkeit zu haben und es ist daher nicht verwunderlich, daß sich in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Berliner Heimarbeit damals die schlimmsten Zustände zeigten.

Es gibt wohl kaum ein unwürdiges Balleidungsamt, für das nicht Befehlshaber in Berlin angeordnet wurden. Da alle Befehlsbefugnisse durch die Verhältnisse der unzulässigen Zustände auf die verschiedenen Arbeiterhelfer, wie einige von den Leuten bezahlt wurden.

Um eine gleichmäßige Beschäftigung aller Arbeiterhelfer zu ermöglichen, wurde von einer Kommission der Arbeiter- und Arbeiterhelferhelfer die den Arbeiterhelfern anzuvertrauen, alle Befehlshaber zu vernichten, in Berlin die den Befehlshabern zugehörigen Arbeiterhelfer, wie die Befehlshaber für Arbeit und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Das Befehlshaberamt der Arbeiterhelfer in Berlin und in Berlin sind Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

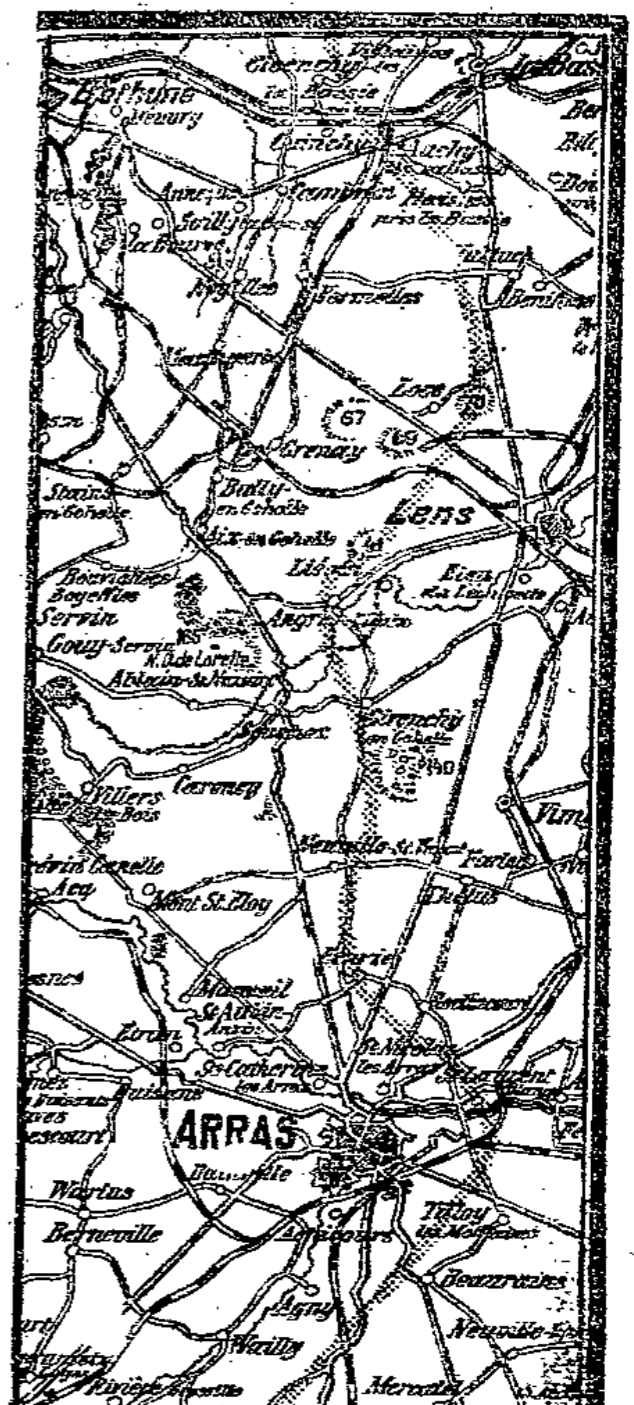
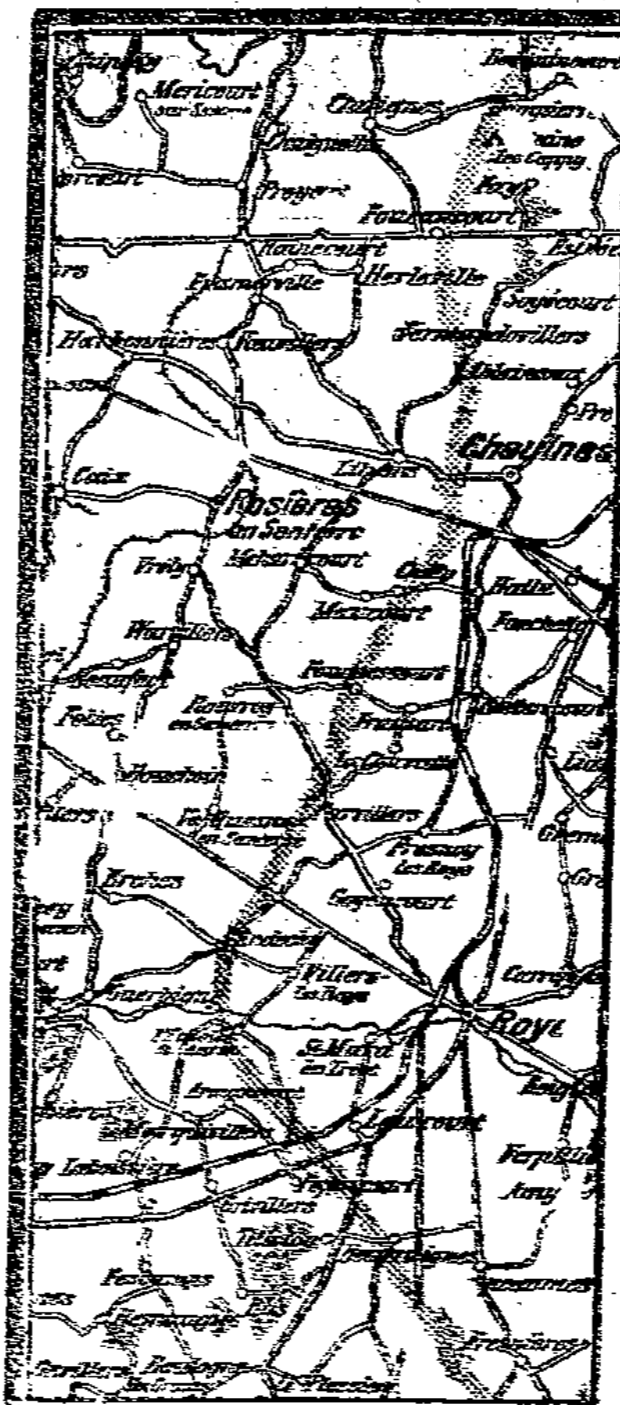
Eine der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.



Um sieben andere Personen an diesem Geschäft beteiligt waren. Alle acht Personen zusammen hatten einen Kapitaleinsatz und brauchen zusätzlich die 5000 Mark, um überhaupt Feld heranzubringen zu können. Dieses Geschäft ist dann nicht zustande gekommen.

Für Vermittler- und Agentengebühren sind in Berlin pro Monat, Hof oder Hofe bis zu 1 Mark bezahlt worden. Es gibt eine große Anzahl Personen, die durch eine derartige Tätigkeit viel Geld verdienen haben. Das unter solchen Umständen in den Zwischenkriegsjahren keine besondere Reizung bestand, diese Zustände zu befestigen, bedarf keiner weiteren Darlegung. Dieser Zustand wird noch begünstigt, wenn man die Löhne nachprüft, die von den Arbeiterhelfern bezahlt wurden. Es mögen hier einige Fälle angeführt werden aus der großen Zahl der Befehlshaber, die im Laufe der Zeit nachprüfen waren:

So zahlte eine Bekleidungsfabrik für einen Patronengürtel 7% Pfennig, während damals der Konfektionsnotenschutz für die gleiche Arbeit 12 Pfennig zahlte und jezt von der Militärbehörde 15 Pfennig nachgeschickt sind. Ein Zwischenmeister zahlte für einen Patronengürtel 4 Mark und für einen Patronengürtel 1,50 Mark, während die Militärbehörde für einen Patronengürtel 3,50 Mark zahlte. Ein anderer Zwischenmeister zahlte für die gleichen Patronengürtel 3,50 Mark und 3 Mark für einen Patronengürtel, das das Amt mit 1,50 Mark bezahlte, während die Arbeiter und Arbeiterhelfer Löhne von 1 Mark bis 3 Mark bekamen. Ein Patronengürtel wurde mit 5 bis 6 Pfennig bezahlt. Für das taubende Patronengürtel wurde ein Arbeiterlohn von 5 Mark bezahlt. Die Militärbehörde zahlte jezt vor, daß für das hundert Pfennig 2 Mark bezahlt werden müssen. Für das hundert Pfennig wurden 5 bis 10 Mark bezahlt. Die Militärbehörde zahlte jezt vor, daß für das hundert Pfennig 15 Mark zu bezahlen sind. Für Drellgürtel und Patronengürtel wurden Arbeiterlöhne von 35 Pfennig bezahlt, während die Militärbehörde jezt für 1,50 bzw. 1,44 Mark zahlte. Für Drellgürtel wurden 25 bis 35 Pfennig bezahlt. Die Militärbehörde zahlte 1,50 Mark, Patronengürtel wurden das Stück mit 7 Pfennig bezahlt, während der Konfektionsnotenschutz jezt für 10 Pfennig zahlte.

Ein besonders heftiger Zwischenmeister übernahm Waffenstoffe von einer großen Berliner Firma zum Preise von 7,50 Mark und ließ dieselben zu einem Arbeiterlohn von 2,50 Mark herstellen.

Es ist festgestellt worden, daß nach den bestehenden Tarifen bei der Herstellung von Patronengürteln im Zeitraum von einem Jahre mehr als 9000 Mark und bei einem anderen Unternehmer etwa 30 Arbeiter in einem Zeitraum von einem Jahre mehr als 180000 Mark zu wenig Lohn bezahlt wurde.

Welche Beschwerden an die Arbeiterhelfer bei der Herstellung von Patronengürteln gestellt wurden, geht aus folgenden Preisangaben hervor:

Zur Herstellung.
Die Gürtel müssen genau und sorgfältig auf Zeichen und Anweisung gemacht werden. Jede Artfertigung und jede Artfertigung ist gut zu sein.
Die Patronengürtel müssen in die Taschen richtig hineinpassen, weiter zu klein noch zu groß sein. Leinwandstoffe doppelt, doppelt und Ende in der Mitte.
Der Patronengürtel in jedes Stück auf passende Taschen und gute Arbeit zu sein. Lohn 3 Pfennig pro Stück.
Die nach einer Patronengürtel, wurde die Patronengürtel gemacht werden mit 3 Pfennig Lohn pro Stück.
Die Patronengürtel in die Taschen zu passen, da nichts nachgegeben wird.
Für jede Patronengürtel wird mit 15 Pfennig Lohn pro Stück bezahlt. Leinwandstoffe der bis Donnerstag gelieferten Arbeit jeden Sonntag mit 3 Pfennig pro Stück.
Anfertigung nach beliebiger Anweisung.
In 10 Stück wird eine Kasse Oberpart Nr. 40 verschickt.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

Ein der besten Befehlshaber von den Befehlshabern von Arbeiterhelfer und Arbeiterhelfer in der Arbeiterhelfer. So wurde festgestellt, daß Befehlshaber, wie es im Bereich eines solchen Befehlshaberamt arbeiten können, die von den Befehlshabern Befehlshaberamt verhängen können zu vernichten, wie die Befehlshaber und Arbeiterhelfer zu vernichten.

„Bündeln zurückgeben!
„Alles Material ist Heeresigentum.
„Lieferzeit 7-5 Uhr.
gez.: Hugo Rüdiger, Berlin NW, Blöhsen.
Außerdem wird noch am Sonnabend bei der Lohnzahlung eine Kautionsurkunde erhalten.“

In einem Patronengürtel sind 14 Taschen ganz abzunähen, der etwa ein Meter lange Gürtel zu steppen und mit Rändern zu versehen.

Um diesen unglaublichen Zuständen ein Ende zu bereiten, wurde die Hilfe der Behörden in Anspruch genommen. Die Polizei, die Gewerkschaften und Arbeiterhelfer können dabei sehr wenig helfen, da ihnen die Erbschaftsgewalt fehlt. Dagegen haben die Befehlshaberämter und militärischen Stellen durch Entziehung der Aufträge eingreifen können. Insbesondere wurde bald ein Tarif herausgegeben, nach dem die Arbeitgeber zu zahlen haben.

Die nun für Berlin gültigen tariflichen Bestimmungen sehen vor, daß dem letzten Arbeiter auf jeden Fall 75 Prozent des vom Amt gezahlten Arbeiterlohnes gezahlt werden müssen und daß, sofern Zwischenstellen an dem Auftrag beteiligt werden, diese auf jeden Fall dieselben Vertragsbedingungen zu erfüllen haben wie sie der erste Auftragnehmer dem Amt gegenüber anerkannt. Auch haben die Arbeiter das Recht, gegen den ersten Auftragnehmer Klage zu führen, wenn ihnen der vorgeschriebene Lohn nicht gezahlt wird. Neben dem Arbeiter ist auch das Amt berechtigt, auf die Differenz des zu wenig gezahlten Arbeiterlohnes Klage zu erheben und sind außerdem besondere Strafbestimmungen vorgesehen, wonach in jedem Falle der Unterschreitung des Lohnsatzes der Unternehmer verpflichtet ist, eine Vertragsstrafe in Höhe des fünffachen der zu wenig gezahlten Löhne und nicht unter 20 Mark, wenn das Amt zu zahlen. Diese Strafe ist auch dann zu zahlen, wenn der Arbeiter von einem Zwischenmeister begangen wurde.

Obwohl der Tarif des Befehlshaberamtes in November 1914 veröffentlicht wurde und die Befehlshaberämter ihren Auftragnehmern ihre Pflicht auferlegten, tarifmäßig zu zahlen, ist dies von den Arbeitgebern doch nicht befolgt worden. Es wurde daher in Dezember v. J. eine Verfügung des Oberkommandos erlassen, monach Verträge gegen den Tarif auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand befristet werden. Es erscheint beachtenswert, daß viele Arbeitgeber mit Strafe bedroht werden müssen, weil sie dem Arbeiter den ihm zustehenden Lohn nicht bezahlen. Die Erfahrungen des Krieges bezüglich der Entlohnung der Heimarbeit, soweit solche von den Militärbehörden gemacht wurden, sollten aber dazu führen, daß die Reichsregierung auch energisch auf dem Gebiete des Heimarbeitertarifes vorgeht. Insbesondere dürfte die Notwendigkeit der Lohnämter bargetan sein.

Literarisches.

Die Erde. Sozialistische Halbmonatsschrift, Herausgeber: Korus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das dreizehnte Heft dieser aktuellen Zeitschrift ist oben erschienen und enthält folgende Artikel: Baron: Franz Wehring zum 70. Geburtstag; Hermann Kattutat: Wann kommt der Friede?; Dr. Ludwig Ueßel: Das Problem des Friedens; Hugo Boeckh: Die Lage der Partei; Friedrich Kleis: Bessere Mutterkassensicherung; Wilhelm Hüssgen: Konjunktionslosen, Höchpreis und Währungsreform; E. Rosenmann: Die Ostjudenfrage; Konrad Haenisch: Literarisches Rundschau; Salomon Dembiger: Erinnerung; Aus unserer Sammelkassette. Einzelhefte 25 Pfennig, Vierteljährlich 1,50 Mark bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Gießen.